

*XXXV. INTERNATIONALER KONGRESS FÜR PFLEGEBERUFE
SALZBURG*

”Vom Wert der Würde” - 23. Oktober 2011

Mit dem Kopf in den Sternen ...

Ein logotherapeutischer Blick auf die Würde des Menschen

Dr. Christoph Seidl
Seelsorge für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen
in der Diözese Regensburg



Else Lasker-Schüler (1869-1945)



Der Mensch,
das sonderbare
Wesen:
Mit den Füßen im
Schlamm,
mit dem Kopf in
den Sternen.



*BOB – a race
around the
globe*

Deutschland 2009, 3 Min.

Regie: Jakob Frey und Harry Fast

*Produktion Anna Matacz,
Filmakademie Baden-Württemberg*



- ◆ Komme ich trotz erhöhten Energieaufwandes überhaupt von der Stelle?
- ◆ Merke ich, was um mich herum geschieht?
- ◆ Stimmen meine Ziele?
- ◆ Bin ich noch in der Lage, zu unterbrechen?
Brauche ich dazu jemanden von außen oder ein Ereignis, das mich aufhält?
- ◆ Wer gewährleistet, dass ich „würdig“ unterwegs bin?

Viktor E. Frankl (1905-1997)



Das Menschenbild (1)

- Jeder Mensch ist ein absolutes Novum → kein “Produkt” der Gene, der Erziehung, der Umwelt
- Mensch ist kein faktisches, sondern ein fakultatives Wesen; er existiert als je eigene Möglichkeit, für oder gegen die er sich in Freiheit und Verantwortung entscheiden kann und muss (nicht triebdeterminiert, sondern sinnorientiert → Wille zum Sinn)

Das Menschenbild (2)

PSYCHIATRISCHES CREDO:

Glaube an das Fortbestehen der geistigen
Person auch hinter jeder noch so schweren
Krankheit

→ Die Person ist unzerstörbar!

→ Freiheit und Verantwortung bleiben!

Das Menschenbild (3)

PSYCHOTHERAPEUTISCHES CREDO:

Glaube an die Fähigkeit des Geistes, sich unter allen Bedingungen in Distanz zu stellen zum Psychophysikum!!

--> „**Trotzmacht**“ des Geistes!

Das Menschenbild (4)

Fähigkeit zu **Selbsttranszendenz**:

Die Person begreift sich selbst nicht anders als
von der Transzendenz her

Sinn als eine Instanz außerhalb des Menschen:
Dimension die größer ist als ich selbst

Das Menschenbild (5)

„Wo wir eine Situation nicht ändern können,
gerade dort ist uns abverlangt,
uns selbst zu ändern,
nämlich zu reifen, zu wachsen,
über uns selbst hinaus zu wachsen!
Und das ist bis in den Tod möglich.“

Menschliche Werte (1)

- Jede Person erfüllt ihren Sinn, indem sie Werte verwirklicht
- In dem Maß, in dem sich der Mensch einer Sache verschreibt oder einem Menschen hingibt, ist er im eigentlichen Sinne „Mensch“

Menschliche Werte (2)

„Es geht nicht darum, dass wir dem Patienten einen Daseinssinn *geben*, sondern einzig und allein darum, dass wir ihn instand setzen, den Daseinssinn zu *finden*, dass wir sozusagen sein Gesichtsfeld erweitern, so dass er des vollen Spektrums personaler und konkreter Sinn- und Wertmöglichkeiten gewahr wird.“

II. Menschliche Werte (3)

- Schöpferische Werte
(Arbeitsfähigkeit)
- Erlebniswerte
(Liebesfähigkeit)
- Einstellungswerte
(Leidensfähigkeit)

Pathoplastik

Leid, das man
nicht verhindern
kann,

lässt immer noch
den Freiraum,
damit
umzugehen:

Nicht im DASS,
sondern im WIE
liegt der Sinn



Was ist der Mensch?

dtv

Viktor E. Frankl

...trotzdem Ja zum Leben sagen

Ein Psychologe erlebt
das Konzentrationslager



„Er ist das Wesen,
das immer entscheidet,
was es ist.

Er ist das Wesen, das
die Gaskammern
erfunden hat;
aber zugleich ist er das
Wesen, das in die
Gaskammern gegangen
ist, aufrecht und ein
Gebet auf den Lippen.“

Der Boden als Sprungbrett

„Das Schicksal gehört zum Menschen wie der Boden, an den ihn die Schwerkraft fesselt, ohne die aber das Gehen unmöglich wäre. Zu unserem Schicksal haben wir zu stehen wie zu dem Boden, auf dem wir stehen – ein Boden, der das Sprungbrett für unsere Freiheit ist.“

Der Boden als Sprungbrett

Der Mensch ist jenes Wesen, „das all diese Bestimmtheiten transzendiert, indem es sie überwindet oder gestaltet, aber auch noch während es sich ihnen unterwirft.“

Viktor E. Frankl, Ärztliche Seelsorge, S. 92

Würde logotherapeutisch

- Die Würde des „heilen Kerns“
- Die Würde des „Trotzkopfs“
- Die Würde der Enttäuschung
- Die Würde d. gegenseitigen Respekts
- Die Würde der Niederlage

Die Würde des „heilen Kerns“

V.E. Frankl: Im Innersten ist der Mensch
heil und unzerstörbar



Nicht nur Mängel, Erkrankungen und
Wunden pflegen,
sondern den *gesunden Anteil*

Die Würde des „Trotzkopfs“

Sich über widrige Situationen erheben:

- ursprüngliche Berufsmotivation??
- für besseren Mikrokosmos sorgen
- „Wie ich in den Wald hineinrufe...“
- es „trotzdem“ tun
- Ich muss mir von mir selbst nicht alles gefallen lassen

Die Würde der Enttäuschung

2 Möglichkeiten:

Leid vermehrendes Verhalten

&

Leid vermindernendes Verhalten

Leid vermehrendes Verhalten

- Abreagieren an Unschuldigen: schlagen, quälen, Terror
- Subtile Schädigung der anderen: schmollen, schweigen, Rufschädigung, Intrigen ...
- Zurückschlagen: Kettenreaktion, Spirale der Gewalt, Krieg
- Selbstschädigung (Autoaggression): z.B. Essstörungen, Sucht, Depression ...

Hadern mit Gott und der Welt: Hass

Leid vermindernendes Verhalten

- Sich vor dem „Geheimnis“ beugen:
Unabänderliches in Würde tragen
- Sich beraten, Vermittlung annehmen
- Schuld vergeben, nicht nachtragen
- Sich entschuldigen, Zeichen der Liebe
setzen
- Sich sinnvoll abreagieren (Sport,
Ausgleich)

Die Würde gegenseitigen Respekts

Zu sich stehen, aber sich einbringen

Sich nicht nach anderen richten und
trotzdem für andere da sein

Ich bleiben und mit einem Du kooperieren

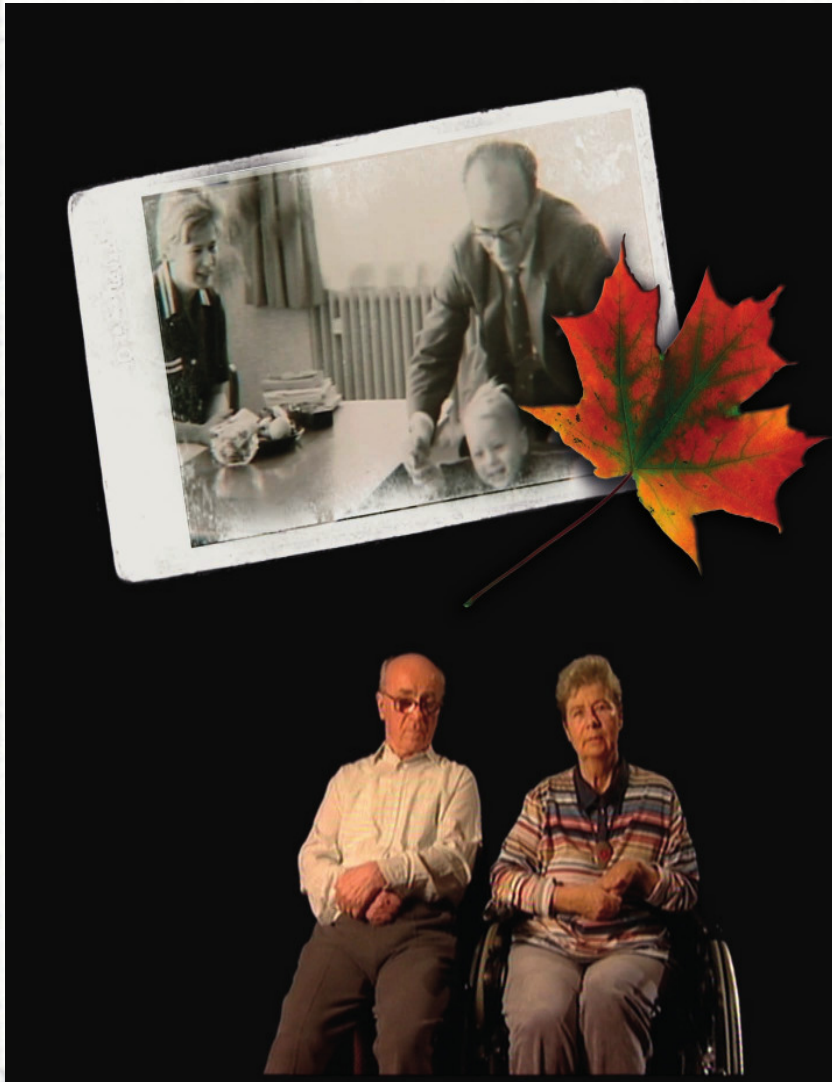
Uns beide wertschätzen – dich und mich

Die Würde der Niederlage

Jakobs Kampf am Jabbok (Gen 32,23-33)

„Ich lasse dich nicht los,
wenn du mich nicht segnest!“

Die Würde des Lebenswerks



*„Meine Eltern:
Vorbilder im Alter“*

Von Benedikt Fischer

6 Min., Dokumentation

Deutschland 2007

Produktion: HR (horizonte)

Kath. Medienpreis 2008

Würde der Eltern

- Sie hören nicht auf zu kämpfen, geben nicht auf
- Sie lernen, mit Krankheit umzugehen
- Nicht jammern, sondern Freiräume suchen
- Neue Seiten in mir zulassen
- Kommunikation bleibt bestehen – in Beziehung

Würde des Erzählers

- Er versucht, die Eltern mit ihrer Lebensgeschichte zu sehen
- Er schaut auf den Reichtum ihres Lebens, nicht so sehr auf die Defekte
- Er erkennt in ihnen die „Vorbilder“ wieder – in neuer Weise

Benedikt Fischer über seinen Film:

„Als Filmmacher musste ich diesmal nicht die Nähe suchen, sondern die Distanz. Im Grunde hat die Recherche 44 Jahre gedauert. Herausgekommen ist ein strenges Konzept, eine puristische Art, eine reduzierte Sprache und lange Einstellungen. Es ging um meine eigenen Eltern. Sie hatten mir vertraut, und diesem Vertrauen musste ich mich würdig erweisen“.

Mit dem Kopf in den Sternen





Vom Adler auf dem Hühnerhof

